

Wolfram P. Kastner
Institut für Kunst und Forschung
Trivastraße 7, 80637 München
089 - 157 32 19

Claus-Peter Lieckfeld
Mühlbachstraße 8
86949 Windach

14.09.2017

Herrn
Gregor Maria Hanke OSB
Bischöfliches Ordinariat
Postfach 135
85067 Eichstätt

wegen HEXEREY

Sehr geehrter Bischof Hanke,

dass wir, die Ausstellungsmacher von "wegen Hexery" uns nochmals an Sie wenden, zehrt ein wenig von dem geistlichen und weltlichen "Prinzip Hoffnung". Hoffnung auf eine gute, gütliche Lösung - einer angemessenen, nicht zuletzt.

Vorab: Sie hatten unsere Einladung zum gemeinsamen öffentlichen Nachdenken über die Frage, wie der in Eichstätt Ermordeten angemessen im öffentlichen Raum zu gedenken sei, ausschlagen lassen.

Ihr Generalvikar Isidor Vollnhals ließ in diesem Zusammenhang verlauten "Mitglieder der Kirche hätten "Fehler gemacht". Das, mit Verlaub, schien uns (siehe dazu auch die Schuldbekennnisse von Papst Franziskus in Sachen Hexenverfolgung und Inquisition) ein wenig wenig ... wenig angesichts einer in Eichstätt kirchlich betriebenen Justizmordserie, die - wenn man die Kleinheit des Orts und die Zahl der Opfer korreliert - auf der Welt ohne Beispiel ist. Fragen, warum in Fürstbistümern wie Würzburg, Bamberg und Eichstätt die Menschenjagd besonders heftig und grausam grassierte, bedürfen einer gründlichen Forschung.

Wem sollte (Ver)schweigen nützen?

In diesem Zusammenhang hatten wir nachdrücklich angeregt, dass alle Prozessprotokolle und die Auflistungen sowie der Verbleib der Legata transkribiert und erforscht werden. Was an einer katholischen Universität mit Historischem Lehrstuhl eigentlich gut möglich sein sollte. Aber das nur nebenbei bemerkt.

Es geht uns mit dieser Ausstellung keinesfalls um "Katholiken-Bashing". Das werden Ihnen Menschen bestätigen, die die Ausstellung gesehen haben. Die exemplarische Entfaltung des Falls Ursula Bonschab anhand ihrer Folterprotokolle (gefoltert wurde, wie Sie sicherlich wissen, anhand eines Eichstätter Fragenkataloges, in dem insbesondere Sünde wider die Kirche unterstellt, bzw. abgefragt wurde) soll kein Selbstzweck sein. Meinen wir.

Wie durch 600 Unterschriften aus Eichstätt, ganz Deutschland und dem nahen Ausland bekräftigt, sollte es zu einer namentlichen Rehabilitation der über 400 Justizmord-Opfer im öffentlichen Raum kommen - ob nun in Bronze oder auf Stein; in jedem Fall aber im Herzen der Stadt, in der sie gequält und verurteilt wurden.

In den vielen Diskussionen, die wir mit Ortsansässigen und Gästen von weither geführt haben, wurde immer wieder die Frage laut, was denn mit den Legata, den Hinterlassenschaften der "von Rechts wegen" Verbrannten geschah. Nach allem, was wir wissen und den Urkunden entnehmen konnten, wurde das Vermögen - im Falle der Familie Bonschab war es immens - zu Gunsten des Fürstbistums eingezogen.

Die Forderung nach materieller Rehabilitation lässt sich wohl kaum mehr rechtswirksam adressieren.

Wir möchten daher vorschlagen, dass sich die Eichstätter Geistlichkeit unserer Tage gemeinsam mit vielen anderen dafür einsetzt, dass in geeigneten kirchlichen Räumen ein Rehabilitationszentrum für Folteropfer unserer Tage eingerichtet wird. Das wäre mehr als eine nur-symbolische Geste der Wiedergutmachung. Mehr auch als ein summarisches Schuldeingeständnis.

Eichstätt ist im Gedächtnis der Völker eingeschrieben als ein Ort entsetzlicher Justizmorde an unschuldigen Menschen. Eichstätt könnte sich einschreiben als ein Ort, der hilft, lindert - im Geiste eine angemessenen Gedenkens.

Ein Zitat (bzw. eine aus dem Gedächtnis zitierte Gesprächspassage) wie "Absolut unerträglich: Mein Gott ist gefoltert worden und dann justiz-gemordet. Und hier in Eichstätt weigert sich seine Kirche, ihrer Folteropfer im Namen zu gedenken ..."

Dabei muss es ja nicht bleiben. Lassen Sie uns im Geiste der Versöhnung, der Aufklärung und der Nächstenliebe an guten Lösungen arbeiten.

Gerne möchten wir Ihnen die 600 Unterschriften für unsere Vorschläge persönlich übergeben.

Bitte lassen Sie uns wissen, wann das möglich ist.

Mit freundlichen Grüßen



Wolfram Kastner



Claus-Peter Lieckfeld

p.s. Da unser Anliegen nicht eine Privatangelegenheit ist, sondern eine große Öffentlichkeit interessiert, informieren wir auch die Medien.